

Aus für blauen Dunst

Bischofszell Nahrungsmittel AG finanziert Entwöhnungskurse für rauchende Mitarbeiter

BISCHOFZELL. Ab 1. Januar 2006 gilt für die Belegschaft der Bischofszell Nahrungsmittel AG auf dem ganzen Firmengelände ein striktes Rauchverbot. In Kursen wurden Betroffene auf die neue Situation vorbereitet.

GEORG STELZNER

«Die Gesunderhaltung der Mitarbeiter ist uns ein zentrales Anliegen», betont Aurelio Wettstein, Mitglied der Geschäftsleitung, in seiner Funktion als Personalchef der Bischofszell Nahrungsmittel AG (Bina). Wettstein verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass das Unternehmen auch über einen eigenen Sport- und Freizeitclub verfüge. «Es ist Teil der Firmenphilosophie, zielgerichtet in die Gesundheit der Mitarbeiter zu investieren.»

Überzeugen und helfen

Im Produktionsbereich ist das Rauchen aus nahe liegenden Gründen schon jetzt untersagt. Mit Beginn des neuen Jahres werden aber auch jene Räume



Archivbild: Hannes Thalmann

Bald ausgedient: Aschenbecher werden in der Bina nicht mehr lange benötigt.

und Zonen verschwinden, in denen der Tabakgenuss momentan noch erlaubt ist. Mobbing gegen Raucher ist nach Ansicht Wettsteins der falsche Weg. Sinnvoller sei es, die Leute zu überzeugen und ihnen zu helfen. Von den geschätzten 150 Rauchern unter den rund 900 Mitarbeitern haben laut Wettstein 68 vom Angebot Gebrauch gemacht und das von der Firma in Auftrag gegebene Entwöhnungsseminar besucht.

Win-Win-Situation

Für das beschlossene Rauchverbot nennt Wettstein verschiedene Gründe. Da das Zusammentreffen von Rauchern und Nichtrauchern erfahrungsgemäss ein Konfliktpotenzial in

sich berge, erhoffe man sich von dieser Massnahme unter anderem eine Verbesserung des Betriebsklimas. Doch auch der Kostensparfaktor spiele eine Rolle, räumt Wettstein ein. So erwarte man Einsparungen durch das Wegfallen

der Rauchpausen sowie durch weniger und kürzere Krankenzeiten infolge einer verbesserten Gesundheit der Angestellten. Zudem dürfe das Unternehmen mit einem Imagegewinn rechnen, werde das Seminar (Kostpunkt: 50 000 Franken) doch zur Gänze von der Bina finanziert.

Zeit und Geld

Sieben tägliche Rauchpausen à fünf Minuten ergeben, addiert über den Zeitraum eines Jahres, 18 Arbeitstage. Die Rauchpausen eines einzigen Mitarbeiters kosten die Bina im Jahr schätzungsweise 4000 bis 6000 Franken. (st)

Positives Echo

Der eintägige Grundkurs wurde im Mai und Juni in drei Gruppen durchgeführt. Für interessierte Personen besteht aber die Möglichkeit, ebenfalls kostenlos ein Folgeseminar zu besuchen. Eine Umfrage unter den Absolventen stimmt Wettstein zuversichtlich, dass sich längerfristig ein Erfolg einstellen könnte. Das

Angebot sei fast einhellig eingeschätzt worden. «Etwa ein Drittel jener Leute, die am Grundkurs teilgenommen haben, raucht schon jetzt nicht mehr», zieht Wettstein zufrieden Bilanz.

Weisungscharakter

Für die Einhaltung des im Januar in Kraft tretenden Rauchverbots sind nach den Worten des Personalchefs die Vorgesetzten verantwortlich. «Es gibt in unserem Betrieb schon jetzt Weisungen bezüglich Sicherheit und Hygiene, die von allen ohne Wenn und Aber eingehalten werden müssen. Das Rauchverbot wird eine weitere derartige Weisung darstellen», lässt Wettstein keinen Zweifel an der Entschlossenheit, Rauchwaren vom Firmenareal zu verbannen.

Probleme bei der Durchsetzung des Rauchverbots erwartet der Personalchef nicht. Er baut auf die Einsicht der Betroffenen und die Kraft der Überzeugung. «Wenn jemand den Sinn dieser Massnahme erkennt und feststellt, wie viel besser das Nichtrauchen ist, sollte er mit diesem Verbot keine Mühe bekunden.»

WÖRTLICH



Bruno Philipp
Kursteilnehmer

Dank Kurs am Ziel

Ich habe – mit Unterbrüchen – 45 Jahre geraucht, und zwar durchschnittlich 30 Zigaretten pro Tag. Aufhören wollte ich schon seit längerer Zeit, geschafft habe ich es aber erst jetzt. Der Kurs hat mir dabei sehr geholfen. Ich fühle mich als Nichtraucher wohler. Beschwerden habe ich keine, dafür etwas mehr Sackgeld.

WÖRTLICH



Aurelio Wettstein
Mitglied der Geschäftsleitung

Wechselwirkung

Um auf dem europäischen Markt konkurrenzfähig zu werden, müssen wir verschiedene Massnahmen ergreifen. Vor diesem Hintergrund ist es unerlässlich, auch sämtliche Möglichkeiten für Kosteneinsparungen zu prüfen. Ein rauchender Mitarbeiter schadet nicht nur seiner Gesundheit, sondern auch dem Betrieb.